



Zeichnung: Heli Ihm, Hannover ©

## Aus dem INHALT

**Aufgepasst:  
Neue Pro Igel-  
Konto-Nummern!**

**Igelparasiten:  
Alles über Zecken**

**Igelmorde in  
Hannover**

**Igel in der Presse**

**Die Igel und  
der Klimawandel**

**Die Uist-Igel  
dürfen leben!**

**Wie die Igel  
Stacheln kriegten**

**Laura rettet  
sechs Igelkinder**

**Für Sammler:  
Igel auf Münzen**

**Salmonellose in  
Igelpopulationen**

# Parasiten des Igels - Ektoparasiten, Teil 1 Zecken

Von Dora Lambert, Berlin

Bei allen Wildtieren ist ein geringer Befall mit Parasiten normal. Ein gesundes Tier entwickelt körpereigene Abwehrstrategien und kann trotz der Schmarotzer alt werden. Dieser Bericht fußt auf der CD-ROM „Parasitosen und Mykosen des Igels“ von Pro Igel e.V. und dem AKI Berlin e.V.

Parasiten der Körperoberfläche (Ektoparasiten) sind im Stachel- und Haarkleid (Flöhe), auf der Haut (Nagmilben) oder in der Haut verankert (Zecken), sowie unter

Körperstellen wie Kopf und Bauch, sowie an und in den Ohren. Nymphen und Larven (sog. Babyzecken) sitzen oft zu Hunderten z.B. im Schwanzbereich, am After



der Haut in Bohrgängen (Grabmilben), in den Haarbälgen (Haarbalgmilben) und im Gewebe (Fliegenmaden) beim Igel zu finden. Da das warme Wetter die Möglichkeit einer Zeckenplage im diesem Jahr befürchten lässt, werden als erstes die Zecken beschrieben, die beim Igel in großer Zahl vorkommen können. Es sind

oder an den Hinterbeinen. Auch zwischen den Stacheln saugen sich Zecken fest.

## DIAGNOSE

Die Adulten und die Nymphen sind mit bloßem Auge zu erkennen, die Zeckenlarven kann man nur mit Lupe oder mikroskopisch nachweisen.

## BESCHREIBUNG:

Die Igelzecke *Ixodes hexagonus* ist, wie alle Arthropoden (Gliederfüßler) getrennt geschlechtlich. Zecken der Gattung *Ixodes* sind Schildzecken. Ein Schild aus besonders starrer Cuticula bedeckt den ganzen Rücken der Männchen, aber nur einen Teil des Rückens der Weibchen, Nymphen und Larven. Das Capitulum mit den Mundwerkzeugen ragt über den vorderen Rand der Zecke hervor. Mit Hilfe dieser Mundwerkzeuge, der Cheliceren und des mit Haken besetzten Hypostoms

verankern sie sich fest in der Haut ihres Wirtes und saugen Blut. Ihre Extremitätenenden, mit jeweils einem Haflappen unter zwei gebogenen Krallen, versetzen sie in die Lage, sogar Glaswände zu erklimmen.

*Ixodes hexagonus* ist ein Nestparasit des Igels, an dem alle Entwicklungsstadien Blut saugen. Sie ist jedoch nicht wirtsspezifisch, bevorzugt aber das Blut des Igels.

## ENTWICKLUNGSZYKLUS:

Das mit Blut des Wirtes vollgesogene Weibchen legt nach der Begattung ca. 3000 Eier ab und stirbt danach, die Männchen sterben unmittelbar nach der Begattung. Die Entwicklung vom Ei über ein Larvenstadium (mit

3 Beinpaaren) und ein Nymphenstadium (schon 4 Beinpaare aber noch ohne Geschlechtsöffnung) zur Imago (geschlechtsreifes Stadium) dauert bei der einwirtigen (Larve, Nymphe und Imago auf dem gleichen Wirt) Zecke *Ixodes hexagonus* etwa 8-12 Wochen. Für die Häutung zum nächsten Stadium und zur Eiablage ist grundsätzlich eine Blutmahlzeit erforderlich.

## SYMPTOME:

Bei hochgradigem Befall kommt es zu Anämie und starker Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens. Zecken können während des Saugaktes außerdem Viren und Bakterien übertragen.

Fotos: Dora Lambert ©



alle Stadien (Larven, Nymphen, Adulti) der Schildzecke (*Ixodes hexagonus*), der so genannten Igelzecke, anzutreffen. Aber auch der Holzbock (*Ixodes ricinus*), kommt auf dem Igel vor. Die Zecken finden sich am ganzen Igelkörper, besonders häufig an den weich behaarten

## Drei Fragen aus der Praxis – drei Antworten

1.) Wie entfernt man Zecken von einem Igel?

*Hat ein Igel nur wenige Zecken, rückt man diesen mit einer Zeckenzange oder Pinzette zu Leibe. Man fasst die Zecke möglichst nahe der Igelhaut und zieht sie ruckartig heraus. Bei einem Massenbefall würde man den Igel sehr plagen, wollte man alle Zecken mechanisch entfernen. Besser ist es dann, den Igel sparsam (!) z.B. mit Jacutin N-Spray oder mit einer Dectomaxlösung 1:30 einzusprühen (s.a. „Igel in der Tierarztpraxis“).*

2.) Wie verhindert man, dass Zecken, die den Igel verlassen, womöglich in der Wohnung herumlaufen?

*Einen mit vielen Zecken befallenen Igel setzt man in einen hochwandigen Karton, an dessen oberen Rand man ein doppelseitiges Klebeband anbringt. Zecken, die den Karton verlassen wollen, bleiben kleben.*

3.) Können Igelzecken auf Menschen übergehen?

*Zwar ist das theoretisch möglich, jedoch ist diese Gefahr geringer, als dass man sich z.B. bei der Gartenarbeit eine Zecke einfängt. Vollgesogene Zecken suchen keinen neuen Wirt. Grundsätzlich sind aber für jedermann Zeckenimpfungen zu empfehlen.*

M.N.



## Pro Igel hat eine neue Bankverbindung!

Verlagerung unserer Geschäftsführung von Laat-

zen nach Münster machte auch eine Änderung unserer Bankverbindung nötig.

Der Wechsel im Vorstand von Pro Igel und die damit verbundene

ACHTUNG: Bitte verwenden Sie keine alten Zahlscheine mehr! Seit März 2007 gelten

für alle Zahlungen folgende Kontonummern bei der Sparkasse Münsterland Ost:

### Spendenkonto

Konto-Nr. 341 39 345  
Sparkasse Münsterland Ost  
BLZ 400 501 50  
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45  
SWIFT-BIC: WELADED1MST

### Geschäftskonto für Rechnungen

Konto-Nr. 341 39 329  
Sparkasse Münsterland Ost  
BLZ 400 501 50  
IBAN: DE58 4005 0150 0034 1393 29  
SWIFT-BIC: WELADED1MST

## In eigener Sache: Spendenbescheinigungen

Der Gesetzgeber schreibt vor, dass gemeinnützige Vereine „Zuwendungsbescheinigungen“ ab einer einzelnen Spende von 100,- EUR ausstellen müssen. Bis zu dieser Summe sind gegenüber den Finanzämtern die Zahlschein-Durchschriften gültig, oder beim Homebanking ein Ausdruck am eigenen Computer, der die Überweisung als Spende deklariert. Diese Option gibt es bereits bei den meisten

Homebanking-Programmen.

Der Beleg muss Name und Kontonummer des Auftraggebers enthalten, den Betrag und den Buchungstag. Zusätzlich ist ein Beleg des Empfängers nötig, aus dem der steuerbegünstigte Zweck und die Freistellung von der Körperschaftsteuer hervorgeht. Das kann z.B. ein ungenutzter Zahlschein von Pro Igel e.V. aus dem Igel-Bulletin sein.

Bisher stellen wir Spendenbescheinigungen ab einem Betrag von 50,- EUR „automatisch“ aus, die wir neuerdings vierteljährlich versenden. Auf ausdrücklichen Wunsch schreiben wir außerdem Bescheinigungen für niedrigere Beträge. Sammelbestätigungen sind ebenfalls möglich, sie werden von uns zum Jahresende erstellt. Zur Vereinfachung unseres Verwaltungsaufwandes und zur Einsparung von Arbeitszeit und Porto-

kosten möchten wir vom zweiten Halbjahr 2007 an nur noch Spendenbescheinigungen für Spenden über den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag von 100,- EUR und mehr automatisch per Briefpost verschicken. Ausnahmen sind auf Anfrage selbstverständlich möglich!

An dieser Stelle sei allen ein herzliches Dankeschön gesagt, die uns durch ihre Spenden unsere umfangreiche Arbeit ermöglichen!

Die Untersuchung hat das Ziel, exakte Aussagen über die Zahl der Säugetiere in den Gebieten zu treffen.

## Britische Igel vom Aussterben bedroht?

Ergebnisse des Gutachtens „Mammals on the Road“, in Auftrag gegeben vom Mammals Trust UK (MTUK), lassen den Schluss zu, dass die Zahl der Igel in Großbritannien rückläufig ist, besonders im Osten des Landes. Die Untersuchung zeigt, dass die Anzahl der Igel, die pro Straßenkilometer gesichtet wurde, merklich geringer war als in früheren Jahren, einem Trend ständiger Abnahme in England und Wales seit Beginn der Beobachtungen im Jahre 2001 folgend. In ganz England sind die Zahlen der Tiere entlang den Straßen seitdem um 20% zurückgegangen.

Jill Nelson, Vorstandsvorsitzende von MTUK führt dazu aus: „Es ist Besorgnis erregend, dass sich der Rückgang der Igelzahlen fortsetzt. Wir hoffen jedoch, dass die Öffentlichkeit positiv auf diese bedauerliche Neuigkeit reagiert und uns weiterhin unterstützt, indem sie in an den Zählungen der Tiere teilnimmt.“

Dr. Paul Bright von der Londoner Royal Holloway Universität, der für die Ergebnisanalyse des Gutachtens verantwortlich ist, fügt hinzu: „Es ist wichtig, weiterhin Igel zu beobachten und herauszufinden, warum sich die Zahlen so alarmierend verändern. Damit

wollen wir uns nicht nur für den künftigen Schutz dieser Tierart engagieren. Eine Verringerung der Igelpopulationen zeigt auch an, dass es Tierarten mit ähnlichen Lebensumständen wahrscheinlich genauso ergehen wird. Mammals on Roads ist gegenwärtig die einzige Untersuchung, die Igel auf Landesebene zählt und statistisch erfasst.“

Die MTUK-Untersuchung Mammals on Roads benötigt Freiwillige, um die Anzahl der Säugetiere aufzuzeichnen, die sie, lebend oder tot, entlang von Straßenabschnitten bei Fahrten von 20 Meilen oder mehr auf Landstraßen beobachten.

Die Untersuchung hat das Ziel, exakte Aussagen über die Zahl der Säugetiere in den Gebieten zu treffen.

Die Ergebnisse werden vom MTUK und von der Londoner Royal Holloway Universität ausgewertet. Jedes Jahr, in dem ein solches Gutachten erstellt wird, trägt zu den grundlegenden Informationen darüber bei, wo Tierpopulationen in Gefahr sind und wo Schutzmaßnahmen in Betracht gezogen werden müssen.

Weitere Infos unter <http://www.mtuk.org>  
Übersetzung:  
Kathrin Effenberger, Lugau,  
Bearbeitung:  
Ulli Seewald, Münster/Westf.

# Igel in der deutschen Presse

Von Ulli Seewald, Münster/Westf.,  
unter Mitarbeit von Anette Hübsch, Heidelberg und Karin Oehl, Pulheim

Immer wieder im Herbst ist der Igel ein beliebtes Thema in den Medien. Neben gedruckten Publikationen widmen sich heutzutage auch die Online-Zeitungen der Materie. Nach den Untersuchungen 1993 und 2001 ließen wir erneut eine Pressebeobachtung durchführen. „Presswatch“ recherchierte die Hauptausgaben von Zeitungen und Zeitschriften und Veröffentlichungen im Internet, die natürlich teilweise identisch waren, wenn eine Zeitung zusätzlich eine Online-Version schaltet oder den Artikel in allen Hauptausgaben verschiedener Städte bringt. Für uns wurde der Begriff „Igel“ abgefragt, inklusive möglicher Zusätze vor oder hinter dem Wort, also auch beispielsweise „Herbstigel“, „Igelmutter“ oder „Igelhilfe“.

Wir beurteilten die Gesamtsumme dieser Medien inhaltlich, prüften also die Korrektheit der Sachaussagen und ihren Informationsgehalt für Tierfreunde. Von seriöser Berichterstattung bis zum stachelsträubenden Unsinn war alles vertreten. Einige Meldungen bestanden nur aus einem Foto mit Bildunterschrift, andere umfassten bis zu einer halben Seite.

Von 478 Beiträgen bewerteten wir nur 16 gedruckte Artikel und 12 Online-Texte mit „sehr gut“, das sind 6% aller Beiträge. Es handelte sich hier um unsere eigene Pressemitteilung oder um die ungekürzte Fassung einer DPA-Meldung von Florian Oertel, die in Zusammenarbeit mit Pro Igel verfasst worden war. Mit der Note „gut“ bewerteten wir

39 Print- und 39 Online-Artikel, also 16% der Gesamtmenge. Hier gab es viele Berichte über Igelpfleger mit sachdienlichen Tipps für den Garten im Herbst, mit Hinweisen zur Belassung

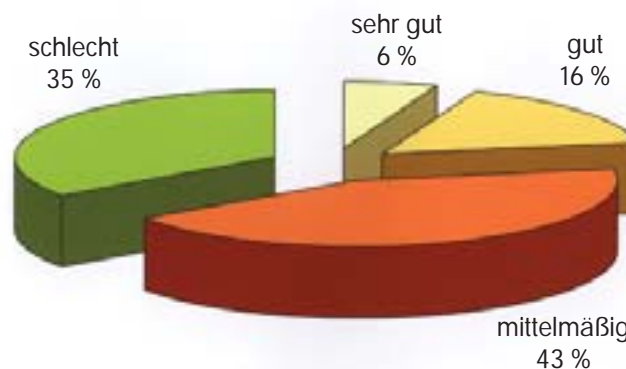
ten, oder im November von „Igelbabys“ sprachen. Die Warnung vor herbstlichem „Igeleinsammeln“ ist gewiss positiv einzustufen. Aber oft hieß es pauschal „Hände weg von Igel“, ohne dass

Balkon, während der Originaltext auch die nötige Pflege im Warmen beschrieb. Mit „schlecht“ bewerteten wir Texte, die überwiegend falsche Behauptungen aufstellten und/oder veraltete Ansichten vermittelten. Dazu zählten 74 gedruckte und 92 Online-Publikationen, insgesamt 35%. Hier wurden Überwinterungsgewichte von 200 bis 300 g postuliert und/oder falsche Tipps zur Pflege gegeben, die jeden Laien irreleiten müssen. Besonders in Boulevardblättern wurden Igel auch als verniedlichte (Kuschel-)Haustiere auf Zeit dargestellt.

In den Veröffentlichungen gab es 72mal (31%) Hinweise auf Pro Igel e.V. Igelpfleger wurden 56mal genannt, 31mal waren dabei auch Igelschutzvereine erwähnt, total 24%. Auf andere Tier- und Naturschutzvereine verwiesen die Texte 102mal (45%). Oft findet man die Angabe mehrerer Experten, die DPA-Meldung nennt neben Pro Igel den BUND und den NABU. In den NABU-eigenen Artikeln finden sich meist wenig hilfreiche Hinweise. Zahlreiche Texte verweisen auf das Internet. Pro Igels Website wird sehr oft aufgeführt, aber auch andere Weblinks sind vertreten.

Das Fazit dieser neuerlichen Auswertung ist, dass die Qualität der Berichterstattung über Igel in den Medien gegenüber früheren Jahren zunahm. Die DPA-Meldung hatte 2006 den größten Anteil daran. Doch gilt es weiterhin, durch Öffentlichkeits- und Pressearbeit aktuelle und richtige Informationen zu vermitteln!

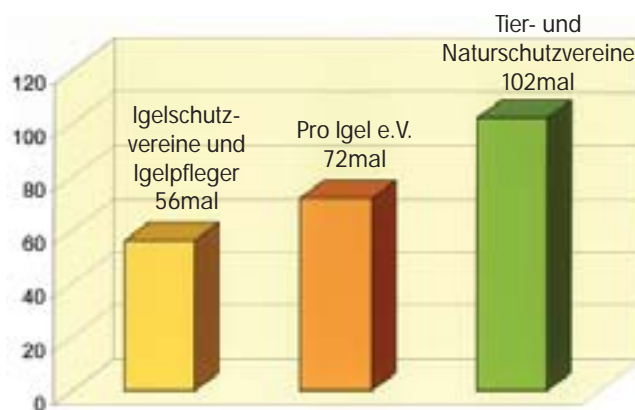
**Bewertung der Online- und der Print-Medien (n = 478)**



von Nistmaterial für Igel und über die Gefährdung von Kleintieren durch Einsatz von Laubsaugern etc. Die Mehr-

die Kriterien der Hilfsbedürftigkeit annähernd richtig vermittelt wurden. Solche Texte bringen den Igelfinder nicht

**Nennungen von Vereinen und Pflegern (n = 230)**



zahl aller Artikel war als „mittelmäßig“ einzustufen: 95 Druckerzeugnisse und 110 Internet-Meldungen, insgesamt 43%. Hierunter fielen vor allem Beiträge, die eine Mischung aus richtigen Aussagen mit Unsinn zur Ernährung (z.B. Obst) und Unterbringung (Winterschlaf im warmen Keller) brach-

voran, es sei denn, weiterführende Informationsquellen folgen. Dies war relativ häufig der Fall. Oft war in dieser Bewertungsgruppe eine gekürzte Version der (guten) DPA-Meldung zu verzeichnen, die deshalb dann aber eher irreführend war. So las man etwa nur von Überwintern auf dem kalten

# Die Igel und der Klimawandel

Von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

In den letzten Monaten ist das Thema „Klimaänderung“ ein Dauerbrenner in den Medien. Die katastrophalen Szenarien, die Wissenschaftler aufgrund seriöser Untersuchungen und Hochrechnungen prophezeien, sollten uns aufrütteln und unsere Lebensweise überdenken lassen. Damit wir uns die Auswirkungen einer Klimaerwärmung richtig gut vorstellen können, suchen manche Journalisten nach allerlei Beispielen. So verfielen einige auch auf die Igel, die sie zum Teil sogar vom Aussterben bedroht sehen, weil sie als Winterschläfer womöglich besonders unter „warmen“ Wintern leiden. Stimmt das wirklich?

Die Antwort gleich vorweg: Nein, gerade Igel wären als äußerst anpassungsfähige Tiere nur wenig von einer Erwärmung unseres Klimas betroffen! Igel gibt es in ihrer jetzigen Form seit etwa 15 Millionen Jahren, trotz aller Eiszeiten und Wärmeperioden, die sich in dieser Zeitspanne abwechselten. „Unser“ Braunbrustigel kommt nicht nur in Deutschland vor, man findet ihn von Südschweden und Finnland (etwa 60. Breitengrad), bis nach Südspanien und Sizilien (ca. 37. Breitengrad). In den Alpen sind sie bis in gut über 1000 m Höhe nachgewiesen. Es gibt kaum eine andere Säugetierart, die so flexibel ist!

Der Temperaturrückgang in der kalten Jahreszeit ist im Übrigen nicht der alleinige Auslöser für den Winterschlaf. Viele weitere Faktoren spielen eine Rolle. Exogene (also äußere) Faktoren sind neben der Temperatur die Tageslichtlänge, die Verfügbarkeit von Nahrung (bzw. deren Mangel), sowie Lage und Qualität des Winterschlafnestes. Endogene (den Igel selbst betreffende) Faktoren sind sein Status der Fettreserven und des Nervensystems, außerdem diverse Veränderungen in seinem Hormonhaushalt (z.B. abgesenkte Testosteron- und Insulinspiegel).

Igel fallen unter dem Einfluss der genannten Fakto-

## *Der Klimawandel ist an allem schuld ...*

*... sogar am Stachelausfall eines kleinen Igels. Diese (unsinnige) Meinung vertritt angeblich eine englische Zoologin.*

*Nebenstehender Artikel wurde in einer „BILD“-Zeitungsausgabe des Winters 2006/2007 abgedruckt.*

*Der arme Igel auf dem Foto mit der geschmacklosen Unterschrift „Der gerupfte Igel“ leidet vermutlich an einem massiven Milbenbefall, Aufpäppeln allein kann da nicht reichen - hier ist medizinische Behandlung gefragt.*

**Zu warm für Winterschlaf! Igel fallen Stacheln aus**

**Armer, kleiner Igel: Wo sind deine Stacheln geblieben?**

Britische Tierschützer fanden das Tier völlig hilflos in einem Park. Ist der Igel ein Opfer des Klimawandels? Weil es nicht kalt genug ist, wachen immer mehr Tiere aus ihrem Winterschlaf auf. Der Winterschlaf der Igel (von November bis März) ist temperaturabhängig. Zoologin Allison Pearson: „Das ständige Wachsein und die Suche nach Nahrung versetzen das Tier in Stress. Dadurch fallen die Stacheln aus.“ Jetzt wird der Igel aufpäppelt.



ren in Winterschlaf, selbst wenn die Umgebungstemperatur nicht dazu einlädt. Diese Erfahrung machten schon viele Igelpfleger, die gut genährte, gesunde Igel während des Winters in warmen Räumen hielten und feststellen mussten, dass die Tiere auf einmal eine Nestbautätigkeit an den Tag legten, sich dann zurückzogen und nichts mehr fraßen – trotz voller Futternäpfe. Freilich ist ein solcher Schlaf im Warmen (hier ist von Zimmertemperatur, also von ca. 20° C die Rede!) nicht sehr tief und dauert meist nur ein paar Tage. Aber er zeigt eben sehr deutlich, dass niedrige Temperaturen nicht der alleinige Auslöser für den Winterschlaf sind.

Hätten die diesjährigen Wintertemperaturen in Deutschland einen so negativen Einfluss auf den Igelbestand, wie mancher Nichtfachmann meint, dann müssten z.B. die englischen Igel schon längst ausgestorben sein! In London lagen nämlich die Monatstemperaturen von November bis März in der Zeit von 2001 bis 2006 immer im Durchschnitt um 4,5° C höher als in München. In München selbst waren die Temperaturen von November 2006 bis März 2007 im Schnitt nur um ca. 3,3° C höher als die der Jahre von 2001 bis 2006.

Der Winterschlaf ist eben keine „starre“ Einrichtung,

die sich an einer bestimmten Außentemperatur festmachen lässt. Er ist vielmehr ein „Instrument“, das Igel und andere Winterschläfer befähigt, Zeiten größerer Kälte, die mit einem Mangel an natürlicher Nahrung einhergehen, zu überleben.

Geradezu ein Paradebeispiel für die Anpassungsfähigkeit der Igel stellen die neuseeländischen Igel dar. Ein Pärchen britischer Igel (in Großbritannien ist ebenfalls *Erinaceus europaeus*, also „unsere“ Igelart heimisch) wurde 1870 in Neuseeland ausgesetzt. In den darauf folgenden 15 Jahren gab es weitere Importe. Ich zitiere aus dem im Jahr 2006 vorerst nur in englischer Sprache erschienenen „New Hedgehog Book“ des Engländers Dr. Pat Morris, eines der international bekanntesten und verdienstvollsten Igelforscher der Gegenwart, (siehe auch Seite 13). Morris schreibt im Kapitel „The hedgehog in New Zealand“: „In den wärmeren Teilen der nördlichen Insel (wo die Temperaturen denen in Spanien ähneln, es aber mehr Regen gibt), genießen die Igel ideale Bedingungen. Der Winterschlaf dauert nur etwa drei Monate, und manche Igel schlafen überhaupt nicht. Weiter südlich, im kälteren Teil der Insel, sind die Winter recht kalt und der Winterschlaf dauert länger. Das bestätigt, dass die Dauer des Winterschlafs sehr unterschiedlich sein kann.“

Bemerkenswert ist, dass sich diese importierten Igel innerhalb von kürzester Zeit an die neuen Umweltbedin-

gungen gewöhnten.

Igel fallen in der Natur – wenn die übrigen Faktoren stimmen – schon bei Temperaturen unter 10 °C (nach anderen Quellen sogar schon unter 15° C) in Winterschlaf. Sie können ihre Körpertemperatur nur nicht unter die Umgebungstemperatur absenken. Je höher die Körpertemperatur im Winterschlaf, desto ungünstiger, denn um so mehr Energie verbrauchen die Lebensfunktionen (Stoffwechsel, Herzschlag,



Foto: G. Seitz, Radebeul ©

Atmung usw.). Allerdings bekommt ein Igel in einem gut isolierten Nest, das üblicherweise unter Gebüsch oder in einer Hecke etc. gebaut wird (und Seitenwände bis zu 10 cm Dicke haben kann, also nicht nur aus einem Blätterhaufen besteht), keineswegs jede Temperaturschwankung mit. Nur für die Jungigel, die den Winterschlaf bereits mit einem zu geringen Gewicht antraten – meist, weil sie auch krank sind – kann der zusätzliche Verlust von ein paar Gramm Körpergewicht den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeuten. Die Mortalität bei Jungigeln ist leider immer recht hoch. Man rech-

net, dass nur 20 bis 40 % aller Jungigel ihren ersten Geburtstag erleben, wobei die meisten Verluste während der Winterschlafzeit zu beklagen sind – und dies ganz ohne den Hintergrund einer Klimaerwärmung!

Nicht allgemein bekannt ist, dass Igel auch unter idealen Bedingungen, also bei niedrigen Temperaturen, den Winterschlaf immer wieder unterbrechen. Sie wachen relativ oft für einige Stunden oder Tage auf, bleiben dabei aber meist im Nest. Eine Erklärung für dieses Energie zehrende Verhalten könnte die Notwendigkeit eines „Reset“ sein, also das Zurücksetzen des Stoffwechsels auf normale Werte, sozusagen ein „Probelauf“ der Lebensfunktionen.

Ob nun die relativ hohen Temperaturen des vergangenen Winters tatsächlich eine höhere Mortalität unter den Jungtieren nach sich zieht, wird sich aus methodischen Gründen nicht feststellen lassen. Die Igelstationen scheinen aber in den vergangenen Monaten den bisherigen Berichten zufolge nicht mehr hilfsbedürftige Igel aufgenommen zu haben als in anderen Jahren. So gut wie jeder Winter ist für Igel nämlich nicht „ideal“. Bricht er zu früh herein, ist er für diejenigen, die – gemessen an ihrem Körpergewicht – auf der Kippe stehen, ebenso schlecht wie ein Winter, der zwar spät beginnt, sich aber bis in den April hinein ausdehnt. Dauert er generell „zu lang“, ist er natürlich auch für einen Teil der Jungtiere lebensgefährlich.

Ein „warmer“ Winter greift nicht allein in die Winterschlafdauer der Igel ein. Er hat auch Einfluss auf die Nahrungstiere der Igel. So waren im Januar 2007 „Regenwurmhäufchen“ zu sehen. Diese kleinen Erdhäufchen, die auf eine Aktivität von Regenwürmern nahe der Bodenoberfläche schließen lassen, sind ein Indiz dafür, dass Igel Nahrung finden, d.h. wenigstens Regenwürmer fressen können. Diese gehören nach Käfern und Schmetterlingslarven (Rau-pen) zu den wichtigsten Nahrungstieren des Igels, ja sie sind sogar die einzige Nahrung, die – bei entsprechenden Temperaturen – in der Zeit zwischen November und April zur Verfügung steht. Man darf also sagen, dass Igel entweder etwas zu fressen finden – wenn es warm genug ist – oder aber winterschlafen, wenn es nichts zu futtern gibt.

Der letzte Winter ließ im Übrigen viele Insekten nicht absterben, was zwar Landwirte und Gärtner nicht freut, aber den Igel zugute kommt. Von Seiten der Erwerbstreibenden fürchtet man aufgrund der Klimaerwärmung die Ansiedelung von Insekten, die bisher nicht in Deutschland heimisch waren. Eine solche Entwicklung würde aber auch deutlich zeigen, dass man einen kürzeren Winterschlaf der Igel nicht isoliert betrachten darf: Wenn die Winter wärmer werden, verändern sich nämlich auch die Nahrungsgrundlagen des Insektenfressers Igel.

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

**Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim**

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen!

Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel e.V. zugute.

# Die Hebriden-Igel dürfen leben!

Von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Viele unserer Leser werden sich noch an die Artikel „Das Drama um die Igel auf South Uist“ (Igel-Bulletin 28/2002) und „Aktuelles zum Igel-Drama auf South Uist“ (Igel-Bulletin 29/2003) erinnern. Trotzdem hier noch einmal die Vorgeschichte:

Die zu den Äußeren Hebriden gehörenden schottischen Inseln South Uist, North Uist und Benbecula beherbergen einige der wichtigsten Populationen bodenbrütender Vögel in Europa, z.B. Kiebitz, Alpenstrandläufer, Schnepfe, Rotschenkel und Austernfischer. Eine Bestandsaufnahme im Jahr 1983 ergab 17.000 Brutpaare, wobei allein ein Viertel aller Brutkolonien der Alpenstrandläufer und der Regenpfeifer in Großbritannien auf diesen schottischen Inseln lagen. Viele jener Brutgebiete stehen nach Landes- bzw. EU-Gesetzen unter besonderem Schutz. Nach 20 Jahren hatten die meisten Arten auf großen Teilen der Inseln dramatisch abgenommen. Forschungen ergaben, dass dies vor allem den Igeln zuzuschreiben war, die man im Jahr 1974 auf South Uist als Schneckenbekämpfer eingeführt hatte und die nun die Eier der Bodenbrüter als willkommene Ergänzung ihres Nahrungsspektrums sahen. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts breiteten sich die Igel auch auf die durch Dämme miteinander verbundenen Nachbarinseln Benbecula und North Uist aus. Im Jahr 2002 schätzte man die Igel-Population auf diesen Inseln auf 5.000 bis sogar 10.000 erwachsene Tiere.

Die Vogelschützer erwogen allerlei Möglichkeiten,

die Igel von den Nestern der Wasservögel fernzuhalten. Zäune an bestimmten Strandabschnitten bewährten sich nur kurze Zeit, da Kaninchen die Absperrungen unterbuddelten und die Igel diese „Pfade“ sofort benützten. Eine Umsiedelung der Igel auf das Festland schien wegen des logistischen Aufwands (Fang, Transport, Auswilderung) nicht praktikabel. Obendrein befürchteten viele der mit der Problematik befassten Naturschützer, dass eingefangene und auf dem Fest-

land „Tötung der Igel.“

Diese Entscheidung rief eine ganze Reihe von Tier- und Igelschutzorganisationen auf den Plan, die anderer Meinung waren – allen voran die BHPS (British Hedgehog Preservation Society) und Les Stocker (MBE) vom Wildtierkrankenhaus St. Tiggyswinkles. Doch all ihre Einwände und Vorschläge wurden zunächst ignoriert.

Die Tötung der Igel begann im Frühjahr 2003 auf der Insel North Uist und wurde 2004 auf die Insel Benbecula ausgedehnt. Insgesamt

ableitete, dass die Entfernung (bzw. Tötung) der Igel bereits einen Effekt auf die Populationsgröße der Stacheltiere auf diesen beiden Inseln hatte.

Im selben Zeitraum fingen diverse Igel-, Tierschutz- und Tierrechts-Organisationen, die sich in einer Organisation namens Uist Hedgehog Rescue (UHR) zusammengeschlossen hatten, auf South Uist etwa 750 Igel ein und setzten sie auf dem britischen Festland aus. Damit gab man der UHR die Möglichkeit, nachzuweisen, dass eine Umsiedelung der Igel eine realistische Alternative zu deren Tötung sei.

Für diesen Nachweis, dessen Erfolg vielen Igelkennern selbstverständlich schien, der aber bisher nicht wissenschaftlich ausreichend untermauert war, riefen das Tiggyswinkles Hospital, die RSPCA (Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals) und der IFAW (International Fund of Animal Welfare) ein Forschungsprojekt ins Leben: Unter der Schirmherrschaft von Prof. Stephen Harris von der Universität Bristol sollte im Rahmen einer Dissertation untersucht werden, wie es um die Überlebenschancen der von den Hebriden evakuierten und in der Nähe von Bristol ausgesetzten Igel stand.

Dazu ging man folgendermaßen vor: Man fing Igel auf South Uist ein und markierte sie mit Sendern, ein Verfahren, das für die Igel völlig schmerzlos ist, aber Aufschluss über ihren jeweiligen Aufenthaltsort gibt. Diese Igel ließ man in der neuen Umgebung frei und kontrollierte sie alle zehn Tage. Ein Teil dieser Igel war nach dem



land ausgesetzte Igel nur geringe Überlebenschancen hätten und die meisten dieser Tiere aufgrund des mit der Umsiedelung verbundenen Stresses mehr oder weniger elend zu Tode kämen. Zwar widersprachen dieser Annahme einige anerkannte Igelfachleute, aber man schenkte ihnen vorerst wenig Gehör. So beschloss die SNH (Scottish Natural Heritage) im Einvernehmen mit der schottischen Regierung und den Vogelschützern der RSPB (Royal Society for Preservation of Birds), eine „hu-

samt tötete man im Verlauf von vier Jahren 154 Igel auf North Uist und 536 Igel auf Benbecula. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass man im Frühjahr 2003 66 Igel auf North Uist fing, im Jahr 2006 aber nur noch 13. Ähnlich auf Benbecula: Da waren es im Jahr 2004 240 Igel, im Jahr 2006 aber nur noch 135 Igel, obwohl die Bemühungen, Igel zur Tötung einzufangen, in diesen Jahren sogar noch zugenommen hatten! Es wurde immer schwerer, die Igel aufzuspüren, woraus man

Fang zunächst im Wildtierkrankenhaus St. Tiggywinkles untersucht und gepflegt worden ehe man sie aussetzte, ein anderer Teil kam ohne Zwischenstation sofort in den neuen Lebensraum. Eine Kontrollgruppe der im Auswilderungsgebiet um Bristol ansässigen Wildigel wurde ebenfalls mit Sendern bestückt und über längere Zeit beobachtet.

Es stellte sich heraus, dass die Igel eine bessere Überlebenschance hatten, die eine kurze Zeit (bis zu vier Wochen) in Gefangenschaft verbrachten, dort aufgefüttert und gegebenenfalls medizinisch behandelt worden waren. Diese Igel nahmen während der Pflegezeit im Durchschnitt 20 % ihres Körpergewichts zu, waren gesund und kamen deshalb mit einer Auswilderung in einem neuen Lebensraum besser zurecht als die Igel, die unmittelbar nach dem Transport von den Inseln auf dem britischen Festland ausgesetzt wurden. Letztere kostete der Transportstress und dem immer mit der Eingewöhnung in einen neuen Lebensraum verbundene Gewichtsverlust - oft noch forciert durch einen mäßigen Gesundheitszustand - häufiger das Leben.

Die Studie zeigte, dass die Überlebenschancen der umgesiedelten Igel nur wenig unter denen der einheimischen Igel lagen, und dass sich die Verhaltensweisen und Überlebensraten der einheimischen Igel nicht durch die Neuankommlinge veränderten.

Die Arbeit merkt aber auch an, dass Igel, die längere Zeit in Gefangenschaft gehalten wurden, schlechtere Überlebenschancen in der Natur hatten. Grundsätzlich sollte es allen Tierfreunden, die Igel aufnehmen, ein Anliegen sein, ihre Pfleglinge so schnell wie möglich in die

Freiheit zu entlassen.

Les Stocker, der Gründer des Wildtierkrankenhauses St. Tiggywinkles in Aylesbury (nahe London), geht auf Grund der Bristol-Studie



Foto: Digger Jackson ©

davon aus, dass etwa 65 % der von den Uists aufs englische Festland umgesiedelten Igel überleben. Dieser Zahl konnten sich diejenigen nicht verschließen, die bisher für die Tötung der Uist-Igel plädiert hatten. Im Frühjahr 2007 wurde nun endlich das „Abschlachten“, wie es viele Igelschützer empfanden, eingestellt. Der Fang der Igel auf den Äußeren Hebriden soll allerdings mit den gleichen Anstrengungen wie bisher weiter geführt werden; die Tiere werden jedoch dann zunächst in Les Stockers Wildtierkrankenhaus eingeliefert, ehe man sie auf dem englischen Festland aussetzt.

In diesem Jahr - 2007 - will die RSPB auch eine neue Studie starten, die zeigen soll, ob die Verminderung der Igel-Populationen auf den drei Inseln North Uist, Benbecula und South Uist bereits Auswirkungen auf die Bruterfolge der seltenen und geschützten Wasservögel hat.

Wenn dem so sein sollte, dann darf man die ursprünglich geschätzte Zahl der Igel auf den Hebriden

stark anzweifeln: Bisher tötete man 690 Igel auf North Uist und Benbecula und evakuierte 750 Igel von South Uist, zusammen also 1440 Tiere. Sollte die Verringe-

ung der Igel um diese Zahl schon eine positive Wirkung auf den Bruterfolg der Wasservögel haben, so muss man annehmen, dass die ursprünglichen Schätzungen von 5000 oder gar 10.000 Igel auf den Hebriden weit überhöht waren! Hoffen wir,

dass die Vogelschützer am Ende dieses Jahres ein positives Ergebnis vermelden können.

Was kann man aus diesem Drama lernen, das so viele Igel das Leben gekostet hat, ehe es jetzt doch noch ein gutes Ende nahm? Aufstand, Aufschrei, Emotionen bewirken nur dann etwas, wenn sie von Vernunft, Geduld und Wissenschaft begleitet werden. Die Impulsiven machten auf das Thema aufmerksam, die Besonnenen arbeiteten an der Lösung. Im Falle der Uist-Igel wären die einen nicht ohne die anderen zum Ziel gekommen - die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gab den Anstoß und verhalf zu den Geldern, die mithilfe von Forschung und dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Tierschützer den richtigen Weg wiesen. Für den Erfolg, also die Umsiedlung der Igel, waren aber letztendlich wissenschaftliche Fakten ausschlaggebend.

## Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

### Redaktion:

Monika Neumeier  
Ulli Seewald  
Lindenhofweg 50,  
D-88131 Lindau/B.  
Fax 08382/24332 oder  
0251/2841895  
Tel. 0251/324783 (abends)  
E-Mail: redaktion-  
igelbulletin@pro-igel.de

### Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Philipps, Laatzen

### Druck:

Printec Offset  
D-34123 Kassel

### Spendenkonto:

Pro Igel e.V.  
Sparkasse Münsterland Ost  
BLZ 400 501 50  
Konto 341 39 345

Für EU-Auslandsüberweisungen:  
BIC/Swift-Code: WELADED1MST  
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45

### Geschäftsstelle:

Pro Igel -  
Verein für integrierten  
Naturschutz Deutschland e.V.  
Lilienweg 22  
D-24536 Neumünster  
Tel. 0180-5555-9555  
Fax 04321/939479  
E-Mail:  
geschaeftsstelle@pro-igel.de

### Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) nicht namentlich gezeichneter Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln nur mit Einverständnis des Autors.

**Redaktionsschluß für 37/2007:**  
**31.08.2007**

**Auflage** 7000 Ex.  
**ISSN 1437-8671**



# Wie die Igel Stacheln kriegten

## Ein Märchen von Hagdis Hollriede

In alten Zeiten trugen die Igel keine Stacheln, sondern seidenweiches Haar, so mollig und lang wie die Angorakarnickel heutzutage. Wenn du artig bist und fein zuhören kannst, will ich dir erzählen, wie sie zu den steifen Pieksborsten kamen. Soll ich?

Da war ein Swinegel, hieß Schnauf, der wollte gern heiraten. Wußte auch wohl, wen. Da war nämlich ein Igelfräulein, hieß Schnief. Und sie paßten gut zusammen; denn vom spitzen Schnäuzlein bis zum Stummelschwänzlein glichen sich beide aufs Haar:

*Augen gleich klein,  
Nasen gleich fein,  
Zähnen gleich spitz,  
Köpfchen voll Witz,  
Beinchen gleich schief  
bei Schnauf und bei Schnief.*

Na, das war gut soweit. Weil aber der Schnauf so gerne Mäuse fraß, so konnte er sich wohl denken, dass auch Schnief nichts gegen Mäusebraten haben würde. Deshalb ging er hin und lauerte vor einem Loche, bis er ein fettes Mäuslein erwischt hatte. Das gedachte er seiner Schnief mitzubringen als Brautgeschenk. Gerade wollte er mit seiner Beute abziehen, da hörte er ein Zischen. Und sieh, da lag die Kreuzotter um einen Stein gerollt in der blanken Sonne, die böse Kreuzotter, der kein Tier über den Weg traut, einmal ihrer giftigen Zähne wegen, und zweitens, weil alle sagen, daß sie hexen könne, wenn sie ihren richtigen Tag hat. „Du, das war meine Maus!“ wispelte die Otter. „Gib sie her, die wollte ich fangen.“ „Hier gilt kein Wollen, hier gilt bloß Haben!“

erwiderte Schnauf und setzte sich auf seine Maus. „Sei nicht so dreist, Igel Langhaar, sonst beiß ich dich und mach dich stumm und steif!“ sagte das böse Geschöpf und schaute meinen lieben Igel mit eiskalten Augen an, daß ihn fast schauderte. Aber bange war er nicht. „Komm nur heran, du fußloser Schuppenwurm!“ rief Schnauf, „so wirst du fühlen, wie meine spitzen Zähne deine Knochen besuchen.“

Nun kann eine Schlange dreierlei nicht vertragen: Erstens mag sie nicht daran er-



*Zeichn. Else Wenz-Viëtor ©*

innert werden, daß sie keine Füße hat, zweitens ärgert sie sich sehr, wenn man sie den Würmern gleichstellt, drittens aber ist sie schrecklich neidisch auf alle, die weiches Haar oder Federn tragen. Denn all ihre Hexenkunst kann ihr selber nicht dazu verhelfen. Darum zischte sie voll Wut und Bosheit:

*„Steifes, hartes Stachelkleid  
wünsch ich dir für alle Zeit.  
Dir und allen deinesgleichen  
soll nie mehr das Fell erweichen!“*

O weh! Kaum hatte die Schlange diesen Zauber gezischt, da knackte und

zog es dem Igel durch Haut und Haar. Und die weichen Locken streckten sich, standen steif hin und wandelten ihre Farben in ein häßliches Braun. Da weinte mein armes Igelchen bitterlich und lief hin zu seiner Braut, um bei ihr Trost zu suchen. Aber ach! Die war just so jämmerlich verwandelt, und sie sahen einander traurig an und schnauften und schniefen, daß es einen Stein hätte erbarmen können. „Ach, liebe Schnief!“ klagte Schnauf, „ich bin schuld an deinem und meinem Unglück. Was mußte ich auch die giftige Hexe reizen!“ „Mein lieber Schnauf!“ sagte Schnief, „die meiste Schuld habe ich! Hättest du mir die Maus nicht schenken wollen, so wäre nichts geschehen!“ Da rieben die beiden ihre Näschen aneinander und versprachen, treu zusammenzuhalten in ihrem Elend.

Weil sie aber so tief in Kummer versunken waren, so merkten sie nicht, wie einer durch die Büsche geschlichen kam, der trug einen roten Pelz und hatte die Nase am Boden und den buschigen Schwanz wie eine Fahne in der Luft. Soll ich verraten, wer das war, oder weißt du's schon? „Hier riecht's nach Igel!“ brummelte der Fuchs, „doppelt sogar! Wart, ich werde die langhaarigen Tapse gleich haben!“ Und ohne recht hinzuschauen, patschte er mit der Pfote hin, wo sich das Gras bewegte. Dem Schnauf und der Schnief fuhr ein gewaltiger Schreck durch die Glieder, und es sträubten sich ihnen die Haare. Die Haare? Ich meine die Borsten, die stacheligen, die starrten steif nach allen Seiten.

Reineke Fuchs aber erschrak noch mehr; denn ihm war, als hätte er in ein Nadelkissen gelangt, in dem die Stecknadeln umgekehrt drinstecken. „Nanu?“ dachte er, schnüffelte noch mal zu und stieß mit der Nase gegen eine zweite Piekskugel, daß ihm das Blut ins Maul leckte. „Pfui Teufel!“ fauchte er. „Wie Igel riecht's, wie Nadeln sticht's! - Was ist das bloß?“ Damit ging er rückwärts auf drei Beinen und schlenkerte sich die roten Tropfen von der Nase. Igel und Igelin guckten sich an, als der Rottrock so schnell verschwunden war.

„Warum ist der Fuchs fortgelaufen?“ fragte Schnief. Schnauf zuckte die Achseln, daß die Stacheln klapperten. Dann aber fand er die Blutropfen im Grase und merkte, warum der Fuchs den Appetit verloren hatte. Da sagte er: „Die falsche Schlange hat uns eine gute Waffe angezaubert; nicht um die Welt gäb ich das Stachelkleid wieder her! Jetzt brauchen wir weder Zunge noch Zahn zu fürchten; komm, wir wollen das tückische Wesen umbringen!“ Das taten sie unverzüglich. Und als sie tot lag und nicht mehr zuckte, die böse Kreuzotter, da verspeisten die Igel ihren schuppigen Leib; Schnauf fing beim Kopf an und Schnief beim Schwanz, und in der Mitte hörten sie auf und leckten sich die Lippen: „Hat gut geschmeckt!“ Siehst du, so kommt es, daß der Igel den Stachelpanzer noch heute trägt und daß er keine Kreuzotter leiden kann.

*Nachdr. der Ausg. Thiene-  
mann Stuttgart, 1951 in Orig.-  
Rechtschr. Rechteinhaber  
waren nicht zu ermitteln.*



# Klein Laura rettet sechs Igelkinder!

Von Evelyne Schulze, Berlin-Britz

Seit Jahren gehe ich für den Arbeitskreis Igelerschutz Berlin e.V. in die Schulen, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Schüler sind begeistert, wenn sie etwas über Igel erfahren, hören, welche Feinde der Igel hat, was er in der Natur frisst, wie Unterschlüpfe und Winterschlafnester aussehen. Es ist mir aber auch sehr daran gelegen, den Kindern klar zu machen, dass ein Igel kein Schmusetier ist und zu vermitteln, wann ein Igel Hilfe braucht und man ihn deswegen vorübergehend als Gast aufnehmen darf. Grundsätzlich weise ich darauf hin, welche Verantwortung man hat, wenn man einen kleinen oder kranken Igel findet und mitnimmt. Ich berichte, wie man den Igel zunächst versorgt, unterbringt und füttert, und weise auch stets darauf hin, dass man nur Wasser und nie Milch zu trinken geben soll. Nach der Erstversorgung sollte jedermann Rat und Hilfe bei einer Igelstation oder einem Tierarzt einholen....

Bei meinem letzten Schulbesuch fiel mir ein Mädchen

auf. Sie war besonders ruhig und stellte nur im Flüsterton eine Frage. Nach zehn Tagen geschah dann Folgendes: Diese kleine Laura besuchte ihren Opa und der erzählte ihr, dass vor ein paar Tagen ein großer Igel von einem Mähdrescher überfahren und getötet worden war.



Zwei Tage später hörte der Opa draußen seltsame Geräusche, ein Piepsen oder Quieken. Als er nachschaute, fand er sechs kleine Igel. Opa nahm die Igel, brachte sie in einem Waschhaus mit Steinfußboden unter und stellte eine große Schüssel mit Milch hin. Jetzt wunderte er sich, dass die Igelkinder so ruhig waren und

alle Durchfall hatten. Laura sah sich die Bescherung an und sagte sehr energisch, dass er alles verkehrt gemacht habe! Sie holte einen Karton, legte ihn mit alten Handtüchern aus, setzte die Igelkinder hinein und sagte zum Opa: „Jetzt fahren wir zur „Igelmutter“ nach Britz!“

Foto E. Schulze, Berlin ©

Erst habe ich nur über die „Igelmutter“ geschmunzelt, als ich aber die Igel sah, erschrak ich. Die Babys waren in einem fürchterlichen Zustand. Drei sahen so aus, als wären sie schon tot, und alle fühlten sich eiskalt an. Ich habe Tage und Nächte gebraucht, die Kleinen über

den Berg zu bringen. Nach vier Tagen fraßen die ersten vier Igel wacklig und zittrig allein etwas. Aber auch die anderen beiden Igel haben es schließlich geschafft und es war eine Freude, die sechs Igelchen um den Napf herum sitzen und fressen zu sehen!

Als die Igel gesund und kugelrund waren, rief ich die Klassenlehrerin an und erzählte ihr von Lauras Einsatz. Ich lobte Laura, die durch ihr schnelles und richtiges Eingreifen die sechs kleinen Igel gerettet hatte. Die Lehrerin stellte dann eine Urkunde her, aus der hervorging, dass Laura Lebensretterin von sechs Igelbabys ist. Laura war die Heldin des Tages! Für mich war es ein besonders schöner Erfolg, dass dieses kleine Mädchen soviel über Igel gelernt hatte - und ich hoffe, dass auch Lauras Opa nun mehr über Igel und Igelhilfe weiß.

*Nach dem AKI-Rundbrief Nr. 16/2007. Für das Igel-Bulletin bearbeitet von Ulli Seewald, Münster/Westf.*

# Igelmorde in Hannover - Täter gefasst!

Eine grauenhafte Tierquälerei geschah im November 2006 in Hannover. Brutal getötete und verstümmelte Kadaver von fünf Igel wurden im Hannoveraner Ortsteil Vahrenwald durch Spaziergänger aufgefunden. Unbekannte hatten den Igeln bei lebendigem Leib die Beine abgeschnitten und die Tiere und ihre Extremitäten sternförmig auf einem Findlings-

stein in dem Ausflugsgebiet drapiert. Die Presse berichtete und auf der Stelle wurde Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt. Die Staatsanwaltschaft Hannover nahm die Ermittlungen auf. Entsetzte Tierfreunde setzten Belohnungen auf die Ergreifung des Täters aus, die Vereine IGSI e.V. und Pro Igel e.V. nahmen Stellung und blieben mit der ermittelnden

Polizeistelle in Kontakt.

Der Täter konnte Gottseidank rasch gefasst werden. Einer Polizeistreife fiel auf, dass ein Mann, der einen lebenden Igel bei sich hatte, eine Plastiktüte mit einem blutverschmierten Messer trug. Zudem wiesen seine Hände Stichverletzungen auf, wie sie durch Igelstacheln entstehen. Eine DNA-Analyse ergab, dass das Blut

auf dem Messer von den getöteten Igelstammte. Der offenbar psychisch kranke Mann - er soll unter „Verfolgungswahn“ durch Tiere, speziell Igel, leiden - wurde in Gewahrsam genommen und war inzwischen geständig. Er wurde in eine psychiatrische Anstalt verbracht; ob er schuldfähig ist, wurde bis Redaktionsschluss nicht bekannt. U.S.

# Tätigkeitsbericht 2006 von Pro Igel e.V.

Am 3. Juni 2006 fand in Altenburg in Thüringen die turnusgemäße Mitgliederversammlung statt. Bei den Wahlen wurden Ulli Seewald zur ersten Vorsitzenden, Monika Neumeier und Heike Philipps als Stellvertreterinnen gewählt. Die Beisitzerinnen Birgit Hansen und Gabriele Gaede blieben im Amt. Gabriele Schulz wurde für die Buchführung bestimmt und die Kassenprüfung an das Steuerberatungsbüro Jungermann & Fink, Laatzen, vergeben.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung fand zum 6. Mal der „Runde Tisch Igelerschutz“ statt. Erfreulich groß war die Teilnehmerzahl, viele kamen aus den neuen Bundesländern. Am abschließenden Sonntag durften wir die Igelstation und das großzügige Außen Gelände des Vereins Igelhilfe Altenburg e.V. besichtigen, die Vorsitzende Stefanie Meißner war unsere Gastgeberin.

Im Sommer wurde die Geschäftsführung inkl. der Vereinsakten zur Vorstandsadresse Münster verlagert. Daher übertrugen wir die Buchführung dem Steuerberatungsunternehmen Clauß & Paal in Münster und beendeten die Zusammenarbeit mit Frau Schulz und mit Jungermann & Fink. *(Am 27.1.2007 wurden auf einer außerordentlichen MV nach § 6 (4) der Satzung Anke Kraus und Dieter-Robert Pietschmann zu neuen Kassenprüfern gewählt.)*

Am 31. Mai 2006 schalteten wir bei einem Besucherstand von 748.300 die völlig überarbeitete und erweiterte Website unseres Vereins frei. Unter [www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de) kann man sich rund um Igel, Igelerschutz und Igelhilfe informieren. Außerdem stellen

wir das „Igel-Bulletin“ online bereit, nun inkl. einer Aufsatzsuche. Zahlreiche Kommentare loben die deutsch-englische Internetpräsenz, ihren Informationsgehalt und die benutzerfreundliche Struktur. Die Website wurde 2006 insgesamt 302.021mal besucht.

Fast alle Merkblätter der „Kleinen Reihe“ wurden aktualisiert nachgedruckt. Aufgrund der Nachfrage legten wir die Broschüre „Igel in der Tierarztpraxis“ überarbeitet neu auf. Außerdem druckten wir „Bau und Organisation einer Igelstation mit Anforderungsprofil“ nach und das Faltblatt „Das Jahr des Igels“. In Kooperation mit dem Kinderleicht Wissen Verlag produzierten wir das Büchlein „Igel - Stachelige Ur-tiere“. Zusammen mit dem AKI Berlin e.V. bieten wir seit dem Herbst eine Druckversion der CD-ROM „Parasiten und Mykosen des Igels“ an. Im November brachten wir erstmals einen Igel-Foto-Jahreskalender heraus. Im Mai und November erschien das „Igel-Bulletin“ in einer Auflage von je 7000 Stück. Seit dem 4. Quartal arbeiteten wir an der Herausgabe der neuen „Igel-Kinderbuch-Bibliographie“.

Wir korrigierten Beiträge anderer über Igel und berieten Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen, kommentierten fehlerhafte Informationen und wandten uns an die Verursacher. Für Veröffentlichungen einiger Organisationen wurden wir um Rat gebeten. Auch Hersteller von Igelhäusern traten mit der Bitte um Begutachtung und Verbesserung ihrer Produkte an uns heran.

Unsere Herbst-Pressemitteilung erschien unter dem Titel „Was tun für Igel im Herbst?“. Sie wurde mit

Foto an 220 Mantelausgaben deutscher Zeitungen versandt, und über die DPA-Tochter News Aktuell online verbreitet. Der allgemeine Herbst-Artikel der DPA über Igel wurde in Kooperation mit uns verfasst. Für mehrere Zeitschriften und Vereinsorgane verfassten wir Beiträge. In Verzeichnissen wie dem „Taschenbuch des Öffentlichen Lebens“ sind wir eingetragen. Die tiermedizinischen Internetportale Vetion und VetMedic verweisen zur Igelhilfe auf uns. Neben der Unterstützung bei Druckwerken gaben wir den Verantwortlichen verschiedener Internetseiten Rat und Hilfe durch Textbeiträge und Bildmaterial. Besonders im Herbst wurden wir wiederholt um Interviews für Presse, Funk und Fernsehen gebeten.

Von Oktober bis November ließen wir eine Pressebeobachtung zum Thema Igel durchführen, die Print- und Online-Medien auswertete. Zahlreiche Berichterstattungen verweisen auf unseren Verein.

Insgesamt verschickten wir 2474 Briefe und Buchsendungen, 160 Päckchen und 148 Pakete, 618 Faxe und 3132 E-Mails. Per Internet wurde unser Info-Material 376mal geordert und viele Anfragen gestellt. Wir führten ca. 3500 telefonische Beratungsgespräche. Die Igel-Hotline wurde 2623mal angerufen, der Faxabruf 260mal genutzt.

Die durch uns finanzierte Forschungsarbeit über Brustkrebs beim Igel wurde abgeschlossen und publiziert. Im Frühjahr vermittelten wir einer Biologiestudentin der LMU München ein Praktikum im Igelhaus Laatzen und halfen bei ihrer Seminararbeit. Weitere

Studierende wurden mit Rat und Tat unterstützt. Für 2007 sagten wir die Förderung einer Doktorarbeit über Igel an der TiHo Hannover zu. Wir unterhielten fruchtbare Kontakte zu Wissenschaftlern mehrerer Universitäten. Die Datensammlungen über Igelwürfe und Albino-Igel wurden fortgeführt.

Die Ausstellung Igel-Informationen-Zentrum im Igelhaus Laatzen war erneut gut besucht, in bewährter Zusammenarbeit mit IGSI e.V. konnten wir zahlreiche Führungen anbieten. Das Igelhaus war dank der guten Kooperation fast das ganze Jahr über für Besucher geöffnet.

Auf dem 52. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kleintierärzte waren wir mit einem Stand präsent. Erneut zeigten wir im Umweltamt Münster eine Ausstellung. Einige Tagungen unterstützten wir mit Material, z.B. die „Praxisseminare zur Parasitologie bei Heimtieren“. Beim 1. Wildtiersymposium auf Föhr waren wir mit einem Vortrag vertreten.

Unsere Arbeit wurde auch 2006 durch viele Tierfreunde großzügig mit Spenden unterstützt. Neben finanziellen Zuwendungen erhielten wir Ergänzungen für unsere Literatursammlung und Material für das Medienarchiv.



# Stachlige Währung - Igel auf Münzen

Von Ulli Seewald, Münster/Westf.

Münzen, aus Edelmetall geprägt, wurden als Zahlungsmittel geschaffen, weil sie gegenüber Waren eine höhere Wertbeständigkeit hatten. Es gibt sie schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr.; die ersten Münzen prägte man vermutlich in China. Zunächst gab es nur Kupfermünzen. Etwa ab 550 v. Chr. sind erste Silbermünzen nachgewiesen. Goldprägungen kamen erst im 13. Jahrhundert auf. Der Wert einer Münze entsprach dem des Edelmetalls.

Sehr früh setzte sich die Darstellung von Herrschern auf Münzen durch, bis in



Abb. 1

die heutige Zeit reicht die Tradition, Staatsoberhäupter oder Wappen abzubilden. Heutzutage sind Münzen vom Staat genehmigte Währungseinheiten. Meist tragen sie neben dem Nominal, der Ziffer, die den Geldeswert benennt, den Namen der Währung, sowie den Jahrgang, den Prägeort und haben eine spezielle Rändelung.

Auch vor Münzen machte die Sammelleidenschaft nicht Halt. Die Prägestalten reagierten darauf, brachten und bringen für Sammler Münzen in den Verkehr, die z.B. aktuelle politische oder sportliche



Abb. 2

Anlässe spiegeln und Motivsammlern Stoff liefern. Fast bei jeder Münzsammlung hat sich der Sammler spezialisiert: Es gibt Jahrgangssammlungen, bei der alle Münzen eines Jahrgangs begehrt sind. Daneben stehen die Typensammlungen, in der Münzen eines Landes aus einem geschichtlichen Zeitraum, aus einem bestimmten Metall oder Nennwert gesammelt werden. Der Nennwert (oder Nominal) der Münze gibt an, welchen gesetzlichen Wert ein Zahlungsmittel hat. Dieser sagt jedoch nichts über ihren jeweiligen Sammlerwert aus, der um ein Vielfaches über dem Nennwert liegen kann. Zu den Typensammlungen zählen die Münzen eines Themas oder Motivs. Bei einer Motivsammlung

spielt das Ausgabeland, das Nominal oder das Metall der Münze keine Rolle. Im Vordergrund steht allein das gemeinsame Motiv.

Tierdarstellungen gab es schon in den Wappen, die seit Jahrhunderten auf Münzen zu finden sind. Bis heute sind Tierabbildungen ein beliebtes Motiv. Wir haben einige Münzen aus aller Welt gefunden, auf die verschiedene Igelarten geprägt sind. Allen gemeinsam ist, dass sie äußerst lebensechte Stacheltiere darstellen, sogar das Stachelkleid ist jeweils genau zu erkennen! Auch die Arten sind typisch präsentiert.

Eine polnische Münze (Abb. 1) von 8 g Gewicht zeigt einen europäischen Igel (*Erinaceus europaeus*), eine Igelmutter mit Jungen. Die Münze von 1996 hat den Nennwert von 2 Zloty, das



Abb. 3

sind heute etwa 50 Cent, sie wurde 300.000mal geprägt. Diese Igelmünze gibt es mit einem Nominal von 20 Zloty auch in Silber, sie hatte eine geringere Auflage und ist deshalb wertvoller.

Die Silbermünze der Cook Islands (Abb. 2) von 1990 zeigt ebenfalls einen europäischen Igel; erstaunlich, denn dort gibt es wahrscheinlich gar keine Igel, es sei denn man hätte welche von Neuseeland, wohin man ab 1870 englische Igel brachte, auch auf den

etwa 3500 km entfernten Cook-Inseln ausgesetzt, die mit Neuseeland „in freier Assoziation“ existieren, d.h. eine lockere Verwaltungsgemeinschaft bilden. Diese Münze hat einen Nennwert von 50 Silber-Dollar (etwa 26 EUR) und wiegt 20 g, sie gehört zu einer Serie „Bedrohte Tierwelt“.



Abb. 4

Aus dem Jahr 2005 stammt die türkische Münze (Abb. 3) aus Silber, die einen Langohrigel (*Hemiechinus*) abbildet und den Rand genau so beschriftet: „Uzun“ = lang, „Kulaki“ = Ohr und „Kirpi“ = Igel. Diese Münze hat einen Nennwert von 20 Türkischen Lira, also knapp 11 Euro.

Die jüngste uns vorliegende Prägung eines Igel auf Münzen stammt aus Armenien (Abb. 4), ebenfalls ein Langohrigel, der interessanter Weise als *Erinaceus* und als *Hemiechinus* bezeichnet wird. Die kleine Auflage von 3000 Stück dieser wertvollen Silbermünze hat einen Nennwert von 100 Dram, das entspricht etwa 22 Cent.

*Wir freuen uns, wenn Leser uns weitere Igel Münzen nennen oder zur Verfügung stellen. Bitte wenden Sie sich ggf. an die Redaktion.*

Fotos: Viola Voß, Münster ©

Pro Igel e.V. informiert  
rund um Igel, Igelerschutz und Igelhilfe  
im Internet unter

[www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de)

Bestellen Sie auch unsere  
Veröffentlichungen online!

# Tipp: Igelfutterhaus von KM-Holzdesign

von Ulli Seewald, Münster/Westf.

Igelfreunde, die Stacheltieren ein abendliches Zubrot bieten wollen, sind mit dem Futterhaus von KM-Holzdesign nach einem Vorbild von Pro Igel e.V. bestens bedient. Das Haus ist durch seine „Labyrintheingänge“ ziemlich katzensicher. Es ist gut als Futterhaus in den nahrungsarmen Zeiten geeignet, also im Spätherbst und im Frühjahr nach dem Winterschlaf. Da sich an Futterstellen häufig mehrere Igel einfinden, ist das Haus groß (80x40 cm) und hat zwei Eingänge.

Das Igelfutterhaus ist aus Sperrholz gebaut und hat oben ein Sichtfenster, so

dass man die stacheligen Gäste auch einmal beobachten kann, ohne sie beim Fressen zu stören. Das Haus



*Nur fürs Foto steht das Futterhaus mitten auf der Wiese!*

hat keinen Boden, man platziert es am besten auf möglichst glatten Gartenplatten (z.B. auf umgedrehten

Waschbetonplatten), die man gut mit dem Gartenschlauch reinigen oder gründlich nass abscrubben kann. Die regelmäßige Reinigung des Hauses und seiner Umgebung ist ausgesprochen wichtig, damit die Futterstelle nicht zur Quelle von Infektionen bzw. Krankheitsübertragungen wird.

Das Futterhaus kostet 26,90 EUR inkl. Versandkosten per Hermes.

Bezug bei:

Klaus-Michael Grünenwald,  
Im Leimerstal 9

76891 Busenberg

E-Mail: [info@km-holzdesign.de](mailto:info@km-holzdesign.de)

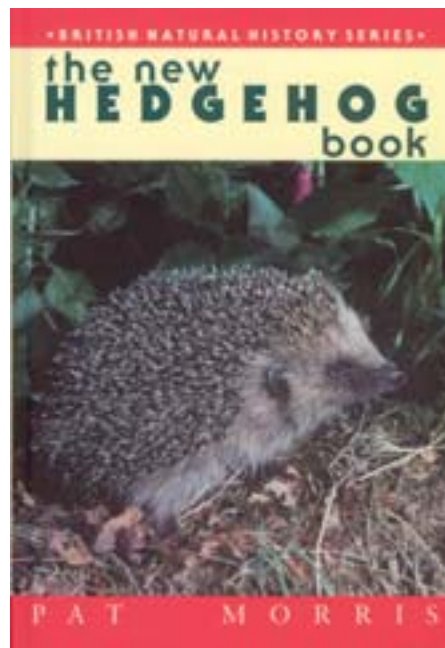
## Buch-Empfehlung: „The New Hedgehog Book“

Kürzlich erschien eine erweiterte und in großen Teilen aktualisierte Fassung des Igelbuchs von Dr. Pat Morris, der zu den führenden Igelforschern in Europa (und der Welt) zählt. Sein erstes Sachbuch über Igel mit dem Titel „Hedgehogs“ kam 1983 heraus und war ein Bestseller. Die deutsche Übersetzung: „Alles über Igel“ erschien 1984. Die in der Fachliteratur seltene Mischung von Humor und wissenschaftlicher Beobachtung zog eine große Leserschaft an, weshalb das Werk zahlreiche Auflagen erlebte.

Ein guter Teil dieses Buch-Erfolgs ist dem ausgezeichneten Illustrator Guy Throughton zu danken, der mit seinen treffenden Zeichnungen auch das neue Werk von Pat Morris bereichert.

In den letzten 20 Jahren änderte sich vieles, was eine profunde Überarbeitung des

ursprünglichen Buchs nötig machte. Unter anderem



beobachtet man in England einen besorgniserregenden Rückgang der Igelzahlen und kämpft mit dem Problem der auf den Hebriden ausgesetzten Igel, die an-

geblich am Rückgang der dort brütenden Wasservogel Schuld sind. Interessant in diesem Zusammenhang ist die „North Ronaldsay Saga“ - mehr dazu sei hier aber nicht verraten!

In für Laien verständlicher Sprache berichtet Pat Morris rund um den Igel, angefangen von den verschiedenen Igelarten und ihrer Verbreitung, Biologie und Verhalten der Igel sind detailliert beschrieben, neue

Erkenntnisse berücksichtigt. Der Leser findet zudem allerlei Hinweise zur Pflege hilfsbedürftiger Igel, außerdem geht der Autor auf die erfolgreiche Wiedereingliederung von Igelpfleglingen in

die Natur ein, gibt Hinweise zu igelfreundlichen Gärten und nimmt Stellung zum pro und contra der Zufütterung von Igel. Auch spezielle Themen werden angepackt, etwa das Markieren von Igel oder das Thema Schneckenkorn. Scherzhaftes, wozu auch einige Märchen und Fabeln zählen, runden das Buch ab, das in den Bücherschrank eines jeden Igelfreundes gehört, der des Englischen mächtig ist, denn eine deutsche Übersetzung liegt leider (noch) nicht vor.

„The new Hedgehog Book“ hat einen Umfang von 208 Seiten und erschien bei Whittet Books, Stowmarket 2006 (ISBN 1-873580-71-1). Es kann im Buchhandel oder über Anbieter im Internet wie [libri.de](http://libri.de) oder [amazon.de](http://amazon.de) bestellt werden und kostet ca. 20 EUR. *M.N./U.S.*

# Salmonellen-Infektionen in Norwegischen Igelpopulationen

Von Kjell Handeland u.a., National Veterinary Institute, Oslo

**Viele Tierfreunde füttern Wildtiere, bevorzugt Vögel und Igel. Wegen der vermeintlichen Zutraulichkeit der Igel ist die Versuchung groß, eine Igel-Futterstelle das ganze Jahr über zu beschriften. Pro Igel e.V. weist seit langem darauf hin, dass an Futterstellen Krankheiten übertragen werden können, Hygiene deshalb sehr wichtig ist, und tritt dafür ein, Igel nur in nahrungsgarmen Jahreszeiten zuzufüttern. Der folgende Bericht stützt dieses Plädoyer eindrucksvoll.**

## EINLEITUNG

Von August bis Oktober 1996 tauchten Fälle von menschlicher Salmonellose auf der Insel Jeloy (nahe Moss) in Ostnorwegen auf. Es gab 28 im Labor bestätigte Krankheitsfälle, verursacht durch *Salmonella Typhimurium* 4,5,12:i:1,2, E2. Epidemiologische Untersuchungen schlossen eine Infektion durch allgemeine Infektionsquellen wie verunreinigte Nahrung oder Trinkwasser aus. Ein hoher Bestand an Igel (*Erinaceus europaeus*) lebte auf der Insel, die Tiere durchwanderten regelmäßig auch private Gärten, wo sie hie und da gefüttert wurden. Eine bakteriologische Untersuchung der Kotproben dieser Igel, die Ende Oktober 1996 gesammelt wurden, wies die gleichen Salmonellen wie in den menschlichen Proben nach. Also wurde vermutet, dass die Krankheitsausbrüche bei Menschen ihre Ursache in infizierten Igel hatten.

Von Juli bis November 2000 trat in den drei Nachbargemeinden Bergen, Askoy und Os in Zentralnorwegen eine zweite Welle mit 37 Krankheitsfällen auf, verursacht durch *Salmonella Typhimurium* 4,5,12:i:1,2. Gespräche mit Patienten ergaben den Kontakt mit Igel als die einzig mögliche Ansteckungsquelle. Die Kotproben von Igel, die aus dem Umfeld der Patienten stammten, bestätigten das Vorhandensein des Erregers.

Man nahm daher an, dass auch dieser Krankheitsausbruch bei Menschen in Askoy, Bergen und Os seinen Ursprung in Salmonellen-infizierten Igel hatte.

Die Studie notiert die Häufigkeit von Salmonelleninfektionen bei Igel auf der Insel Jeloy ein Jahr nach dem Ausbruch der Krankheit bei Menschen und bei den Igel aus Bergen, Askoy und Os



gegen Ende der menschlichen Krankheitsfälle. Zusätzlich wurden Igel aus fünf verschiedenen Gemeinden im Südwesten (Stavanger, Sandnes) und im zentralen Norwegen (Trondheim, Orlandet, Bjugn) untersucht, ohne dass sich dort Hinweise auf menschliche Erkrankungen ergaben.

## MATERIAL UND METHODE

Die Kotproben wurden während des September 1997, 1998 und 2000 von Igel auf Jeloy (Gemeinde Moss) und in den Gemeinden Askoy, Bergen, Os, Stavanger, Sandnes, Trond-

heim, Orlandet und Bjugn gesammelt. Insgesamt wurden 320 Igel nachts eingefangen, als sie Futterplätze in privaten Gärten oder anderswo (Parks, Straßenränder, Wäldchen) aufsuchten. Jeder Futterplatz wurde eine Nacht lang überwacht und alle Tiere eingefangen. Die Studie bezog 2 Futterstellen auf Jeloy ein, 7 in Stavanger und Sandnes, 5 in Ber-

gen, Askoy und Os, keine in Trondheim, Orlandet und Bjugn. Die Anzahl der eingefangenen Igel am jeweiligen Futterplatz schwankte zwischen 2 und 19. Bei einigen Tieren wurden beobachtet, dass sie mehr als einen Futterplatz aufsuchten, die Proben wurden jeweils am ersten besuchten Futterplatz genommen. Auf Jeloy und in Bergen, Os und Askoy sammelte man Kotproben an Orten mit und ohne menschliche Krankheitsfälle.

Die mitgenommenen Igel wurden mit einem Farbtupfer auf dem Rücken markiert, gewogen, das Geschlecht

wurde festgestellt und man klassifizierte sie nach Jungeln (Körpergewicht unter 600g) und erwachsenen Igel (Körpergewicht über 600g). Danach wurden sie einzeln in Kartons gesetzt (30x40x30), die auf dem Boden mit einem einfachen Blatt Kopierpapier ausgelegt waren. Die Tiere verblieben in diesen Kartons ca. zwei Stunden. Während dieser Zeit bekamen sie Katzendosenfutter direkt auf dem Boden. Die meisten Igel (97%) entleerten sich in dieser Zeit der Gefangenschaft. Von den restlichen Tieren (n=10, 3%) war es nicht möglich, eine Kotprobe zu erhalten.

Nach der Freilassung der Igel wurden die Papierblätter, die jetzt verschiedene Mengen an Kot enthielten, aus der Kiste genommen, zweifach gefaltet und einzeln in Plastiktüten verpackt. Danach schickte man sie binnen zwei Tagen in die Labors, wo die Papierblätter einzeln in Nährlösung unterschiedlicher Zusammensetzung und Konzentration getaucht wurden. Alle Kulturen verblieben darin bei 37 °C über 24 Stunden. Zuletzt wurden die Kulturen auf Trägerplatten ausgelegt und bebrütet. Mutmaßliche Salmonellen-Kolonien wurden nachgewiesen und alle Salmonellenstämme klassifiziert.

## ERGEBNISSE

*Salmonella Typhimurium* wurde bei 39% der Igel iso-

liert, die auf Jeloy untersucht wurden und bei 41% der Igel aus Askoy, Bergen und Os. Der Prozentsatz der Salmonellen-träger war bei den Igeln, die an Futterplätzen eingefangen wurden, signifikant höher (71%), verglichen mit denen, die man anderswo fing (25%). Salmonellen positiv getestete Tiere traten in 8 von 12 Probenentnahmestellen auf Jeloy und in 8 von 13 Probenentnahmestellen in Askoy, Bergen und Os auf und schlossen Orte mit und ohne menschliche Krankheitsfälle ein. Die Häufigkeit der Infektionen bei Salmonellen-positiven Tieren schwankte zwischen 25% und 100%. Die Prozentsätze der infizierten Jungtiere und adulten Tiere lagen bei 35% bzw. 44% und die bei infizierten männlichen und weiblichen Tieren bei 46% bzw. 35%. Keine Salmonellen wurden in den Kotproben der Igel gefunden, die im südwestlichen und zentralen Norwegen gesammelt wurden.

#### DISKUSSION

Die Studie fand Igelpopulationen auf Jeloy und in Askoy, Bergen und Os, die stark mit *S. Typhimurium* desselben Serotyps und PFGE-Profiles infiziert waren, wie die Patienten der menschlichen Erkrankungswelle in diesen Gebieten. Die Ergebnisse stützen die Vermutung, dass die menschlichen Krankheitswellen ihren Ursprung in infizierten Igeln hatten, die die äußere Umgebung verunreinigten (Privatgärten). Die Resultate lassen außerdem annehmen, dass Futterplätze als Übertragungsort von Salmonellen von Tier zu Tier fungieren. Die Tatsache, dass derselbe Serotyp in den östlichen und westlichen Landesteilen gefunden wurde, könnte bedeuten, dass der norwegische Igel einen Zwischenwirt für die-

sen speziellen Serotyp des *S. Typhimurium* darstellt. Hohe Trägerraten von Salmonellen bei Igeln wurden auch in anderen Ländern festgestellt, die häufigsten Erreger waren *S. Enteritidis* gefolgt von *S. Typhimurium*. Auf dieser Grundlage erscheint es seltsam, dass es außer in Norwegen keine Berichte von epidemieartigen Krankheitsausbrüchen menschlicher Salmonellose, gibt, die auf Igel zurückzuführen sind. Eine mögliche Ursache ist die für die Aufspürung von Salmonellen sehr günstige Situation in Norwegen, die eine epidemiologische Aufzeichnung der häuslichen

Untersuchungen an verschiedenen wildlebenden Säugetieren und Vögeln in Norwegen nachgewiesen, darunter bei zwei Igeln. Eine Fallstudie identifizierte den Kontakt mit Wildvögeln und ihrem Kot als Risikofaktor für eine Salmonellenerkrankung, zusätzlich zu unabgekochtem Trinkwasser. Während der Probenentnahme bei Igeln auf Jeloy wurden dort 20 Vögel getötet und ihr Verdauungstrakt auf Salmonellen untersucht. Einige Tiere waren infiziert. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Vögel ihre Infektion von Igeln hatten, entweder durch den Verzehr

Breitengrad zu finden, an dem es wahrscheinlich keine Igel gibt. Trotzdem ist die Hypothese zulässig, dass Möwen die Infektion aus einem primären Igelverbreitungsgebiet mitbrachten. Allesfresser wie Möwen sind vereinzelt Träger verschiedener Salmonellenarten, die die Ansteckungsquellen in unserem Land widerspiegeln (z.B. tote Salmonellen-infizierte Igel). Eine kürzliche Untersuchung der molekularen Epidemiologie des *S. Typhimurium* an menschlichen Erkrankungsfällen zeigte auf, dass das PFGE-Profil E5 das häufigste Muster bei Einzelerkrankungen ist, die in Norwegen zwischen 1996 und 1999 beobachtet wurden. Ferner stammen die E5-Profil-Proben ausschließlich von Fällen aus dem mittleren Westen Norwegens. Diese Fälle wurden zwischen April und August registriert, d.h. zu einer Zeit, in der Igel aktiv sind. In Kombination mit den vorliegenden Daten lässt das die Vermutung zu, dass Igel eine primäre Quelle dieses spezifischen *S. Typhimurium*-Typs im mittleren Westen Norwegens sind. Der Übertragungsmodus der Salmonellen zwischen den Tieren ist unbekannt, aber sowohl Übertragung durch Kot, als auch Überträger wie Flöhe und Nacktschnecken sind wahrscheinlich.



Krankheitsfälle erleichtert. Norwegische Nutztiere, die der Lebensmittelproduktion dienen, sind fast völlig frei von Salmonellen, so dass sie als Infektionsquelle für menschliche Erkrankungen ausscheiden. Norwegische Igelpopulationen hat man bisher nicht auf Salmonellen im Kot untersucht. Jedoch wurden ab und zu Salmonelleninfektionen, meist durch *S. Typhimurium*, bei postmortalen

von Igelkadavern oder über Nahrung, die mit Igelkot verunreinigt war (einschließlich des für die Vögel verfügbaren Futters an den Igel Futterplätzen). Im Jahr 1999 trat in Heroy im nordwestlichen Norwegen ein durch verunreinigtes Trinkwasser verursachter Krankheitsfall desselben Serotyps und PGFE-Profiles auf, wie er bei den Igeln von Askoy gefunden wurde. Dieses Reservat ist auf einem

*Gekürzte Übers. von „Prevalence of Salmonella Typhimurium infection in Norwegian hedgehog populations associated with two human disease outbreaks“ (Epidemiology and Infection (2002), 128, 523-527). Mit freundl. Genehmigung von Kjell Handeland, Oslo.*

*Übers. aus dem Engl. v. Kathrin Effenberger, Lugau.*

*Für das Igel-Bulletin gekürzt u. bearb. von Ulli Seewald u. Monika Neumeier.*

*Foto: Michael Hagemann, Bad Schwalbach ©*

# Neuerscheinung! Igel-Kinderbuch-Bibliographie

## mit Besprechungen und Empfehlungen nach Alterklassen

Mit der bereits im Igel-Bulletin 36 angekündigten „Igel-Kinderbuch-Bibliographie“, einer völlig überarbeiteten

tuelles Verzeichnis von 250 Kinderbüchern rund um den Igel vor. Neben Büchern wurden auch einige Musik- und Theaterstücke sowie Lehrmaterialien in die farbig illustrierte Neuausgabe aufgenommen.

Alle Werke sind nach Altersklassen systematisch eingeteilt und von „nicht empfehlenswert“, „bedingt empfehlenswert“, „empfehlenswert“ bis „sehr empfehlenswert“ bewertet und werden durch Autoren und Titel-Register erschlossen.

Als Loseblatt-Ausgabe konzipiert, soll die Kinderbuch-Bibliographie künftig durch Ergänzungslieferungen vervoll-

ständig werden. Diese Publikationsform dürfte insbesondere für Bibliotheken, Schulen und andere pädagogische Einrichtungen sowie für Eltern und Igelschutzvereine nützlich sein. Das jüngst erschienene Grundwerk hat einen Stand von Januar 2007. Ergänzungslieferungen werden im „Igel-Bulletin“ und auf der Website [www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de) angekün-

dig und auf Bestellung ausgeliefert. Diese Ergänzungen sind etwa jährlich geplant, Interessenten können diese auch vorab mit schriftlicher Bestellung abonnieren.

Die neue Loseblattausgabe kann für 17,50 EUR plus Versandkosten bei unserer Geschäftsstelle oder mit dem Internetbestellformular auf unserer Website geordert werden. *U.S.*



und ergänzten Neuauflage der früheren „Igel-Kinderbuchliste“, liegt jetzt ein ak-

## Wasser für Tiere!

Durch eine Tränke für Igel und andere Kleintiere kann man mit einfachen Mitteln Tieren im Garten, in Parks und auf Friedhöfen helfen.

gelegten Stein beschwert -, ein Keramikteller, eine Tiertränke aus dem Zoohandel oder eine selbst getöpferte Schale: Hauptsache frisches

Wasser steht bereit!

Wichtig ist, dass das Wasser möglichst häufig gewechselt und das Behältnis ausgewaschen wird, um der Gefahr einer Übertragung von Krankheiten vorzubeugen. Z.B.

durch Vogelkot – häufig dem von Stadtauben – können sich auch andere Tiere mit Salmonellen infizieren.



Foto W. Hans, Boppard ©

Egal ob Blumenuntersetzer oder abgeschnittener Eimer – jeweils mit einem hinein-



Zeichnung: Joscha Sauer Distributed Bulls ©  
Mit freundl. Genehmigung Bull-Pressdienst, Frankfurt/M.

## Achtung bei der Gartenarbeit!

Rasenmäher, Tellersensen, Kantenschneider können Igel schwer verletzen! Durch Mähen unter Sträuchern, Hecken und an unübersichtlichen Stellen werden viele Igel, die dort gerne ihren Tag schlaf halten, verstümmelt oder getötet. Hohes Gras sollte man nur nach vorheriger Nachschau schneiden oder - noch besser - ganz darauf verzichten.

Auch andere Gartengeräte können Igel gefährlich werden, unbedachtes Tun birgt Lebensgefahr! Achtung beim Umgraben und Harken an dicht bewachsenen Stellen in Beeten! Auch beim Umsetzen von Kompost- oder Grünguthaufen und Laubbergen mit Mistgabeln muss man vorsichtig zu Werke gehen. Igel könnten dort ihren Unterschlupf haben.